



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,2

DOI: <https://doi.org/10.34780/dc6r-c63g>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Hans v. Lüpke

Die Zeit in Aksum – Innenansichten

Weder die Tagebücher Littmanns und v. Lüpkes noch die veröffentlichte Fassung des Expeditionsberichts enthalten nennenswerte Schilderungen des Lagerlebens und der Arbeitsorganisation der Expedition. Das der 1913 veröffentlichten Tagebuchversion vorangestellte und nach Wochen gegliederte Arbeitstagebuch aus der Feder Littmanns ist eher eine Stichwortsammlung, umfasst nicht einmal drei Druckseiten. Deren Gliederung spiegelt in erster Linie die wissenschaftlich-arbeitsteiligen Zuständigkeiten der vier deutschen Teilnehmer wider:

- Grabungen und Fundamentierungsarbeiten (Krencker)
- Inschriften(aufnahmen) und linguistische Arbeiten (Littmann)
- Photographien, archäologische und topographische Aufnahmen (v. Lüpke)
- Ethnologische Studien (Kaschke) [die ärztliche Versorgung blieb unerwähnt].

Darüber hinaus sind für die ersten Wochen „Arbeiten am Kirchenvorhange“, dem bei den Empfängern höchst ungeliebten Gastgeschenk, verzeichnet¹.

Die trockene Kürze dieses „offiziellen“ Arbeitstagebuchs macht die allzu einseitige Ausrichtung auf die „Ergebnisseite“ der Expedition überdeutlich; das Ziel ist der Weg, der Weg selbst interessiert nicht. Das ist angesichts der immensen Leistungen des Teams und der wohl extrem schlecht zu nennenden äußeren Bedingungen bedauerlich. Ein etwas besseres Verständnis der Geschehensabläufe in Aksum vermittelt die Darstellung der Arbeitswochen in Littmanns persönlichem Tagebuch, das allerdings – mit einhundertjähriger Verspätung – erst im Jahre 2006, durch Rainer Voigts Bearbeitung erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde (Voigt 2006)².

Das Fehlen eigener Schilderungen der Teilnehmer zu Arbeitsorganisation und -abläufen verlockt zu Rekonstruktionsversuchen aus anderer, eher ungewöhnlicher Quelle: Die handschriftlichen Abrechnungsunterlagen für alle Barausgaben sind in den Begleitbänden zu den Rechnungsbüchern dieser Jahre erhalten; sie befinden sich im Zentralarchiv der Königlichen (jetzt: Staatlichen) Museen zu Berlin, haben also den Krieg, im Gegensatz zu großen Teilen der Archivbestände, überdauert³.

¹ Littmann *et al.* 1913 I: 10ff.

² Die Urfassung des Tagebuchs und die 1913 veröffentlichte Fassung unterscheiden sich in weiten Teilen erheblich voneinander; erstere ist ausführlicher, weitaus aussagekräftiger, auch „ehrlicher“, was u. a. die Darstellungen der Probleme vor Ort angeht. Beide Versionen behandeln die nachfolgend angesprochenen Themen nicht bzw. nur sporadisch und damit nicht zielführend. – Der „offizielle“ Reisebericht aus Littmanns Feder lässt m. E. Schwächen insbesondere in der Behandlung der archäologischen Aufgaben der Expedition erkennen. Es ist bedauerlich, dass Krencker hier offenkundig keinerlei Einfluss genommen hat – oder nehmen konnte. Rein technisch/äußerlich erklärt sich dies aus der für damalige Verhältnisse großen räumlichen Entfernung der drei Autoren voneinander, Littmann in Straßburg, Krencker ab 1908 in Düsseldorf und ab 1912 in Trier, v. Lüpke in Berlin als technischer Koordinator, aber ohne Einfluss auf Inhalte. Für Abstimmungen stand nur der Postweg zur Verfügung, so dass die einzelnen Teilwerke weitgehend autonom erstellt wurden. Ein einziges kurzes Treffen der drei Autoren in Berlin ist aus entsprechenden Reisekostenabrechnungen verbürgt. Nicht ausgeschlossen werden kann, dass persönliche Kommunikationsprobleme zwischen Littmann und Krencker, die während der Expedition selbst und in der Folgezeit im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Vorberichts bestanden haben, noch länger nachwirkten. – Zitate aus Littmanns Tagebuch sind nachfolgend mit „Tagebuch E. L. Seite...“, solche aus v. Lüpkes Tagebuch mit „Tagebuch v. L. Seite...“ gekennzeichnet, beide in der veröffentlichten Fassung (Voigt 2006; Koppe 2006).

³ Staatliche Museen zu Berlin Stiftung Preussischer Kulturbesitz/Zentralarchiv, Signaturen I/GV 719, I/GV

Auf insgesamt elf Seiten haben Krencker für Dezember 1905 und April 1906 sowie Littmann für die Monate Januar, Februar und März 1906 detailliert alle Ausgaben aufgelistet, die zwischen Abreise und Rückkehr erfolgten. Bis einschließlich März wurden die Ausgaben noch vor Ort, d. h. in Asmara bzw. Aksum, zusammengestellt. Lediglich die sehr gründliche und deshalb besonders aussagekräftige April-Abrechnung Krenckers dürfte erst nach der Rückkehr in Berlin verfasst worden sein. Sie dient auch als Interpretations- und Berechnungshilfe für manche Aufzeichnungen Littmanns, denen anzumerken ist, dass sie in großer Eile erfolgten – und dass Buchhaltung nicht zu seinen prägenden Begabungen zählte.

Die Barausgaben erfolgten naturgemäß in verschiedenen Währungen und sind auch dementsprechend aufgeführt. Wir wollen uns, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf die Zeit in Aksum konzentrieren. Hier sind, nahezu gleich bleibend, zwei Währungen maßgeblich: Die ständige Belegschaft des Lagers wurde monatlich in Franc entlohnt, Soldaten, Wächter und Arbeiter dagegen nach Tagessätzen in der eigentlichen Landeswährung, nämlich in Maria-Theresien-Talern und Patronen. Letzteres gilt auch für die meisten sonstigen Vorort-Ausgaben und insbesondere für die umfangreichen Einkäufe, die allerdings in den Monatsrechnungen nicht auftauchen, sondern gesondert erfasst und gebucht wurden. Belegt ist z. B. Kaschkes Ethnographica-Sammlung mit 192 Positionen: Nach einer heute im Ethnologischen Museum Berlin befindlichen handschriftlichen Auflistung vom 19. Dezember 1906 hat er dafür 387 Taler und 52 Patronen bezahlt; daneben sind 13 „Amulettrollen“ für weitere 16 Taler aufgeführt. Wenn es sich dabei um sog. Zauberrollen handeln sollte, dürften sie eher für die Königliche Bibliothek bestimmt gewesen und deswegen auch gesondert erfasst und bezahlt worden sein⁴.

Noch in Asmara wurden 3000 Taler für 7800 Franc angekauft, das sind 2,60 Franc je Taler; eine Mark wurde zu 1,25 Franc abgerechnet, mithin 6240 M. Ein Taler wurde anfänglich mit 8 Patronen, ab Mitte Februar nur noch mit 7 Patronen veranschlagt.

Die Erfassung der Monatsausgaben folgt im Großen und Ganzen der bekannten Systematik der „Vorläufigen Berechnung...“⁵; sie addieren sich wie folgt:

Dezember 1905	2554,00 Franc	= 2043 M.)
Januar 1906	13260,70 Franc	(ohne Kauf der Taler)
Februar	3705,17 Franc	
März	4502,94 Franc	
April	20941,77 Franc	
insgesamt	44964,58 Franc	= 35971,66 M.

Die auffällig hohen Ausgaben im Januar sind durch die Transportkosten für die anreisenden Teilnehmer und das Expeditionsgepäck von Massawa nach Aksum in Höhe von 10000 Franc belastet. Ähnliches gilt für die April-Ausgaben. Trotz umfangreicher Verkäufe von Ausrüstungsgegenständen am Ende der Kampagne fielen bis Massawa 8000 Franc an Transportkosten an, zu denen noch weitere rund 4000 Franc für die Beförderung der Einkäufe und Sammlungen hinzukamen. Die tatsächlichen Ausgaben von 18000 Franc = 14400 M. (ohne Einkäufe) weichen nur unwesentlich von den in Berlin im Rahmen der Vorbereitung geschätzten 13700 M. ab⁶.

DAS LAGER IN AKSUM

Wir wissen aus Littmanns Tagebuch, dass der *dedjasmatsch* Gebre-Selasse das frühere Haus der Frau des Königs Yohannes für die Expedition bestimmt hatte: „Es war ziemlich geräumig, aber sehr dunkel, und im Hofe war nur wenig Raum. Ausserdem lag es mitten in der Stadt, und wir wären von Staub, Fliegen und dergleichen ganz unglaublich gepeinigt worden. Wir zogen es daher vor, in unserem Zeltlager zu bleiben...“ (Tagebuch E. L. 13. Januar, S. 175). Das Lager war bei Ankunft der Mission am 12. Januar bereits bezugsfertig, wurde in den darauf folgenden Tagen aber um einige Hütten aus Holz, Zweigen und Stroh erweitert, um die Bediensteten ebenfalls innerhalb der landestypischen, schützenden Umfriedung aus

797 und I/GV 822. Dem Zentralarchiv und seinen Mitarbeitern sei an dieser Stelle für die freundliche Unterstützung gedankt.

⁴ Zu den Sammlungen von Ethnographica vgl. im Einzelnen Kerstin Volker-Saad in Band 3.

⁵ v. Lüpke 2006: 239ff., bes. 253ff.

⁶ Littmanns, v. Lüpkes und Kaschkes Unterbrechung der Rückreise in Ägypten und der dortige Aufenthalt vom 10. bis 23. Mai 1906 findet in den Abrechnungen keinerlei Erwähnung, ebenso wenig Krenckers Alleingang ab Aden.

dornigem Gesträuch unterzubringen⁷. Eine Aufnahme v. Lüpkes vom 28. Februar zeigt diese „Lagergenossenschaft“ (DAE 130 = MBA Sep. 231.07), deren Mitglieder – mit Ausnahme der vier Deutschen – mit Verweildauer und Monatsverdiensten in Franc aufgeführt werden können:

George, Koch und Lagerverwalter	1. 1. bis 30. 4., monatlich 300,00
Enrico Passerini, ital. Arbeitsaufseher	4. 1. bis 29. 4., monatlich 300,00
Cesare Passerini, ital. Vorarbeiter	6. 1. bis 12. 4., monatlich 250,00, später 260,00
Chiaravalle Michele, ital. (Vor-)arbeiter	6. 1. bis 12. 4., monatlich 250,00
Data Michele, ital. (Vor-)arbeiter ⁸	18. 1. bis 12. 4., monatlich 250,00

Die beiden Letztgenannten schieden in Yeha in Unfrieden; Krencker hält fest: „Geschenk von 100 Franc an den Arbeiterunterstützungsverein in Asmara; ... waren als Schlussgeschenk versprochen. Da sie sich ungehörig aufführten, wurde zur Erledigung des Streitfalles obige Summe an den genannten Verein abgeführt“. Einer der beiden dürfte derjenige gewesen sein, der am 2. März die beim „Grab Meneliks“ gefundene Gemme zu unterschlagen versucht hatte, die später nach Berlin gelangte⁹. Eigentlicher Anlass der Trennung dürfte jedoch ihre Rebellion gegen den vorzeitigen Aufbruch von Aksum und die daraus resultierende Verdienstminderung gewesen sein.

Diese Bediensteten erhielten neben dem Monatslohn einen täglichen „Zuschlag für Essen und Verpflegung“ in Höhe von 1,50 Franc. Lediglich der Koch kam in den Genuss einer Pauschale von 60 Franc für Januar bis Mai. Außerdem:

Dolmetscher Paulos aus Debre Damo	4. 1. bis 29. 4., monatlich 60,00
Drei, später vier „persönliche“ Diener und ein Zeltjunge ¹⁰	alle vom 4. 1. bis 29. 4., monatlich 50,00 bzw. 41,50 und 37,50

Der Arzt und Ethnologe Kaschke genoss eine Sonderstellung bei der personellen Ausstattung: Er „küerte sich einen Boy, was viel Trubel machte“, vermerkt v. Lüpke am 27. 12. 1905 noch in Aden im Tagebuch. Dieser „Boy“ begleitete die Expedition nach Aksum und zurück nach Aden, wo er am 5. 5. 1906 entlassen wurde.

Darüber hinaus standen Kaschke zur Verfügung: Ein „Gehülfe“ bei der Krankenbehandlung (so Krenckers Abrechnung), 15. 1. bis 29. 4., monatlich 15 Taler; ein Diener bei der Jagd, 15. 1. bis 6. 4., monatlich ebenfalls 15 Taler.

Diese Gruppe erhielt einen täglichen Verpflegungszuschuss von 0,60 Franc/Person. Soldaten bzw. Wächter in wechselnder Zahl wurden mit mageren 3 Patronen pro Tag ohne Verpflegungszuschuss entlohnt.

Mit Ausnahme der beiden „aufsässigen“ Italiener kamen alle Bediensteten bei ihrem Ausscheiden in den Genuss von z. T. beachtlichen Abschiedsgeschenken in Geld. Wir sehen, dass preußischer Ordnungssinn auch innerhalb einer „Wohngemeinschaft“ ein streng hierarchisches Gefüge zuwege brachte; die sehr stark differenzierende Wertschätzung menschlicher Arbeitskraft befremdet.

Littmann verzeichnet für „vier persönliche Maultiere für 19 Tage“, vom 13. bis 31. Januar stolze 228,00 Franc sowie zur „Besoldung eines Italieners zur Bewachung der Maultiere und zu anderen Arbeiten“ für diese 19 Tage 95,00 Franc. Es finden sich aber andererseits „für 13 Tage für den Eselungen und Futter für seinen Wasseresel“ 6 Taler, das sind ganze 15,60 Franc – ohne Verpflegung; später, Ende März, wurden dem Eselungen für ebenfalls 13 Tage immerhin 13 Taler gezahlt. Die „persönlichen Maultiere“ tauchen im Übrigen an keiner Stelle wieder auf, obwohl sie für jegliche Fortbewegung, nicht nur der vier Deutschen, sondern z. B. auch der italienischen Vorarbeiter und des Dolmetschers, absolut unverzichtbar waren. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass für Kaschke ein Jagdhund für immerhin 70 Franc angeschafft wurde.

⁷ Eine Aufnahme (DAE 598 = MBA 2224.23) zeigt deutlich, dass für die Bediensteten ein eigenes Lager errichtet wurde [Anmerkung des Herausgebers].

⁸ Bezeichnung wechselnd.

⁹ Es war mir trotz intensiver Bemühungen nicht möglich, den Verbleib der Gemme ausfindig zu machen. Frau Dr. Agnes Schwarzmaier von der Antikensammlung der Staatlichen Museen Berlin schreibt in einer Email vom 16. 12. 2008, dass das Stück nicht auffindbar sei; ob es je inventarisiert wurde, lässt sich nicht feststellen. Die sonstigen Kleinfunde wurden erst 1914 inventarisiert [Anmerkung des Herausgebers].

¹⁰ Die Namen dreier Diener und des Zeltjungen sind aus den Tagebucheinträgen Littmanns und v. Lüpkes vom 2. Jan. 1906 bekannt; sie wurden an diesem Tage in der schwedischen Mission in Asmara angeworben. Nebst Paulos sind dies Bayānā, Teferi und Takhle.

Sonstige Ausgaben sind für alle Abrechnungszeiträume jeweils zusammengefasst; sie summieren sich auf etwa 1203,00 Franc, das sind rund 462 Mark. Eine grobe Differenzierung ergibt einerseits Ausgaben für Material und Versorgung wie Hüttenbau, Holz, Rohr und Gras, sowie für Lebensmittel wie Brot, Eier, Hühner, Kaffee, Zucker, Honigwein etc.; andererseits sind Geschenke für Priester, Kirchen, Arme, Bettler, Kinder, Musiker und Soldaten aufgeführt sowie, häufig wiederkehrend, Entgelte für Inschriftenfunde und an Hausbesitzer für Grabungen. Für Abschiedsgeschenke an Mitarbeiter sind etwa 106 Taler (276 Franc) aufgeführt.

Die auffallend geringen Ausgaben für Verpflegung dürften zum einen darauf zurückzuführen sein, dass Lebensmittel in erheblichen Mengen zur Ausrüstung der Expedition gehörten und bereits in Berlin zusammengestellt worden waren; darüber hinaus wurden vor Ort wiederholt Gastgeschenke ausgetauscht. Dazu gehörten von Seiten der Gastgeber z. B. „Hammel, Ziegen, Hühner, Eier, Brot pp.“ (u. a. Tagebuch v. L. vom 19.1., S. 213 und 10. 4., S. 227); und schließlich erwies sich Kaschke, gelegentlich auch in Begleitung von v. Lüpke, als erfolgreicher Jäger.

KOMMUNIKATION – INNENANSICHTEN AUS AKSUM

Aksum lag im Jahre 1906 nicht mehr außerhalb der postalisch erreichbaren Welt; die Übermittlung war allerdings umständlich und zeitraubend. Vor dem Aufbruch von Asmara hält Littmann am 4./5. Januar (Tagebuch E. L., S. 166) nach einem Besuch bei dem Cavaliere Luca, dem Generalpostmeister der Colonia Eritrea, fest: „... Er war freundlich genug, die Expedition unserer Postsachen von Asmara bis Adua zu übernehmen, so dass wir jede Woche europäische Post erhalten konnten“. Der Weitertransport von Adua nach Aksum – und *vice versa* – war in etwa vier Reitstunden zu bewältigen.

Beide Tagebücher schweigen weitgehend zum Thema 'europäische Post'. Eine Randbemerkung v. Lüpkes auf dem Rückmarsch während des Aufenthaltes in Yeha am 12. April „Mein Geburtstag geht unbemerkt vorüber, auch die gerade heute erwartete grosse Post bleibt aus“ (Tagebuch v. L., S. 227) erlaubt den Rückschluss, dass (private) Post nichts Ungewöhnliches war. Littmann erwähnt am 31. März: (S. 197)

„... kommt ein Telegramm aus Berlin an, demzufolge die Kosten für unsere Reise über Yeha – Cohaito nicht bewilligt sind. Wir müssen uns daher entschliessen, die Reise soweit wie möglich abzukürzen, um innerhalb des Rahmens der bewilligten Gelder zu bleiben. Kr. und ich rechnen fast den ganzen Sonntag über“.

Diese Bemerkung erscheint interpretationsbedürftig. Die Expedition war ursprünglich auf eine längere Dauer angelegt. Die Entscheidung für einen vorzeitigen Abbruch der Arbeiten fiel nach der überraschenden Ankündigung des *dedjasmatsch* Gebre-Selasse, des für die Expedition unersetzlichen Schutzherrn, am 20 März Aksum wegen anderweitiger Verpflichtungen für längere Zeit verlassen zu müssen¹¹. Wir wissen, dass mit der Abreise des *dedjasmatsch* eine Verschärfung der Gefährdungssituation befürchtet wurde – die dann in den ersten Apriltagen auch tatsächlich eintrat.

Dass die Kassenlage für die Berliner nicht der ausschlaggebende Grund für die Ablehnung der eriträischen Aktivitäten war, ist gesichert. Ein Schreiben des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten – der ausführenden Generalverwaltung der Museen übergeordnet – vom 2. April 1906 „An den Herrn Chef des Geheimen Civilcabinetes Seiner Majestät des Kaisers und Königs“ vermittelt eine andere Version¹². Sie sei hier im Wortlaut wiedergegeben, weil aus ihr zu schließen ist, dass seit Monaten kein Kontakt mehr zum Zivilkabinet und damit zum Kaiser bestand: In der streng chronologisch strukturierten Aktenordnung des kaiserlichen Zivilkabinetts geht dem Schreiben vom 2. April 1906 die Entscheidung Kaiser Wilhelms II vom 19. November 1905 über die Entsendung einer Expedition nach Abessinien und „daß die Kosten derselben bis zur Höhe von 'neunzigtausend Mark' aus Meinem Dispositionsfonds bei der Generalstaatskasse bestritten werden“, unmittelbar voraus; andere Unterrichtungen

¹¹ Die Entscheidung ist nur in Littmanns eigenhändiger Tagebuchversion für die Arbeitswoche vom 12. bis 17. März (s. Voigt 2006: 192) mitgeteilt, in der veröffentlichten Fassung von 1913 aber, wie viele andere Details, nicht enthalten: „aber da am 15. März der Aufbruch auf den 7. April festgesetzt ist, können wir die neuen Gebäude überhaupt nicht wirklich in Angriff nehmen und müssen uns auf das nun einmal angefangene Ta'akha Maryam beschränken“.

¹² Geheimes Staatsarchiv Berlin, Geheimes Civilcabinet, 1 HA Rep. 89, Nr. 20777 (Kultusministerium), Bl. 37.

des Kaisers fehlen. Diese Chronologie ist insofern bemerkenswert, als es auch in der Zeit nach der Rückkehr der Expedition mehrfach dokumentierte Bekundungen des kaiserlichen Desinteresses gibt.

Dieses Schreiben ist nicht nur vom federführenden Unterrichtsminister Dr. Studt, sondern auch vom „Minister der auswärtigen Angelegenheiten“, Fürst v. Bülow, unterzeichnet und lautet: „Eurer Excellenz beehren wir uns in Verfolg des gemeinsamen Immediatberichtes vom 17. November vorigen Jahres ... ganz ergebenst mitzuteilen, daß von der deutschen Expedition nach Aksum (Abessinien) zwei Berichte aus Asmara von Anfang Januar dieses Jahres eingegangen sind. Die Expedition ist am 29. Dezember vorigen Jahres wohlbehalten in Massaua gelandet und Anfang Januar in Asmara eingetroffen. Die italienische Regierung hat die schwierigen Verhandlungen wegen der Zusammenstellung der Karawane und der zollfreien Behandlung des Expeditionsgepäcks entgegenkommend gefördert, den Wunsch des Expeditionsleiters nach Ausdehnung der Expedition in die Ruinen der Colonia Eritrea, dessen Erfüllung diesseits befürwortet wurde, aber leider mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß demnächst eine italienische Expedition dorthin entsendet werden solle¹³. Eurer Excellenz stellen wir ergebenst anheim, seiner Majestät dem Kaiser und Könige diese Nachrichten von der Aksum-Expedition gelegentlich vorzutragen“.

Diese Darstellung entspricht der Aktenlage, die die Vorgänge um das italienische Verbot nachvollziehbar machen: Verwirrung! Aber die Unterrichtung des Kaisers war inhaltlich richtig, das Telegramm an Littmann war schlicht eine Notlüge; Rom hatte allerdings nur Grabungen nicht gestattet, nicht aber die Durchreise. Die Hintergründe erschließen sich dem heutigen Betrachter wegen der äußerst lückenhaften Aktenlage in den Aktenbeständen des Unterrichtsministeriums eher zufällig und auf Umwegen (die Akten der Generalverwaltung sind zur Gänze vernichtet).

Erst durch den Bericht der Generalverwaltung an das vorgesetzte Unterrichtsministerium vom 24. April 1906, das lediglich in Durchschrift in den Akten des Auswärtigen Amtes erhalten ist¹⁴, wird deutlich, dass der Postverkehr zwischen Berlin und der Expedition in beiden Richtungen nicht reibungslos erfolgte. Eine Reihe von Nachrichten hat die Empfänger nicht erreicht, so dass Kenntnislücken und Fehlinterpretationen die Entscheidung Littmanns für die längere Ost-Route – wenn auch ohne Grabungen auf

eriträischem Gebiet – als subjektiv gerechtfertigt erscheinen lässt. Die dem Schreiben beigefügte Abschrift des Monatsberichtes für März 1906 begründet deutlicher als die Tagebucheinträge die Notwendigkeit des vorzeitigen Aufbruchs von Aksum und erläutert zugleich Littmanns Entscheidung für die längere und damit teurere Ost-Route.

Das Schreiben vom 24. April und der Monatsbericht für März 1906 sind als Anhang 2 und 3 im vollen Wortlaut wiedergegeben. Die beiden oben erwähnten Berichte Littmanns aus Asmara sowie die Monatsberichte für Januar und Februar 1906 sind nicht mehr auffindbar.

Erhalten ist lediglich eine Abschrift von Littmanns Schlussbericht, die sich im Nachlass Th. von Lüpkes fand¹⁵. Dieser Bericht datiert vom 6. Juni 1906, und man darf davon ausgehen, dass Littmann ihn unmittelbar darauf der Generalverwaltung vorgelegt hat. Es verwundert, dass die beiden zuständigen Ministerien ihn erst mit dem gemeinsamen Bericht vom 29. September 1906, also mit deutlicher Verzögerung, „an Seine Majestät den Kaiser und König“ weitergeleitet haben. Der Bericht selbst sowie weitere Anlagen fehlen in dem Vorgang, sind also vermutlich gesondert dem Kaiser vorgelegt worden¹⁶. Das Zivilkabinett antwortete den beiden Ministerien „unter Wiederanschluss der Original-Anlagen ganz ergebenst, dass S. M. der K. u. K. von dem Schlussbericht der wissenschaftlichen Expedition nach Axum, Professor Dr. Littmann huldvollst Kenntnis zu nehmen geruht haben und ... bestens danken lassen“.

Noch einmal zurück zum privaten Postverkehr. Von Kaschke, Krencker und v. Lüpke haben sich wohl keine postalischen Relikte er-

¹³ Von nennenswerten italienischen Grabungen in der Colonia Eritrea ist im Übrigen nichts bekannt. Die Vermutung liegt nahe, dass das (kolonial-)politische Italien kein Interesse daran haben konnte, einem zwar befreundeten, potentiell aber konkurrierenden Land allzu weit entgegen zu kommen. [Immerhin aber waren 1906 A. Piva in Arartu und R. Paribeni in Adulis tätig, so ganz von der Hand weisen lässt sich also die offizielle Begründung nicht. Anm. des Herausgebers].

¹⁴ Akten des Auswärtigen Amtes III b – 3666 –, betreffend „Die wissenschaftliche Erforschung Abessyniens“, März 1905 bis Juli 1906; Bundesarchiv Berlin, R 901/37 946.

¹⁵ Im Wortlaut wiedergegeben und kommentiert in Band 1, S. 239ff., 247 und 256f.

¹⁶ Vgl. Geheimes Staatsarchiv, Geheimes Civilcabinet SM des Kaisers und Königs, I HA Rep. 89 Nr. 20777 Bl. 78 u. 79 (Kultusministerium).

halten. Littmann hingegen erwies sich schon in jungen Jahren als notorischer Briefeschreiber und auch -sammler. In Briefen an seine akademischen Lehrer Theodor Nöldeke, Franz Praetorius und Eduard Meyer¹⁷ äußert sich Littmann noch aus Aksum, z. T. mit Fortsetzung nach der Rückkehr, unter anderem über sein Verhältnis zu den anderen Teilnehmern an der Expedition. Insbesondere der diesbezügliche Schriftwechsel mit Eduard Meyer ist wegen der – offenbar zeittypischen – Schilderung interdisziplinären Konfliktstoffes mitteilenswert. Latente Spannungen unter den Teilnehmern der Expedition und seine erkennbar tiefe Betroffenheit haben ihn über Monate beschäftigt.

Littmann am 12. März 1906 an Eduard Meyer¹⁸: „Endlich komme ich dazu, auch Ihnen aus Abessinien zu schreiben: bisher habe ich mich fast nur auf die offiziellen Berichte und auf ein paar Mitteilungen an Nöldeke u. Praetorius beschränken müssen Ganz wie Sie schreiben, wäre es vielleicht wünschenswert gewesen noch eine wissenschaftliche Hilfskraft zu haben, einerseits um mich zu entlasten, andererseits, um der technischen Seite gegenüber das wünschenswerte Gegengewicht zu haben. So wie die Sachen liegen, geht mir durch den Verkehr mit den einheim. Fürsten, Priestern und Volk sehr viel Zeit verloren, so dass ich zu vielen Dingen, besonders sprachlichen Studien, fast gar nicht kommen kann. Freilich kann ich meinen unmittelbaren Teil der Expeditionsarbeit ganz gut allein bewältigen; aber ich bin eben ganz auf mich allein angewiesen, ruiniere mir meine Augen und quetsche mein Gehirn bei der Lesung der verwitterten Inschriften bis zur Bewusstlosigkeit aus, während die beiden Techniker immer sehr gut Hand in Hand arbeiten können¹⁹. Ob sich eine zweite Campaigne lohnen wird, kann ich erst nach Ablauf von eineinhalb Monaten sagen, wenn unsere hiesigen Arbeiten erledigt sind und wenn ich die anderen Ruinen (Yeha, Matara, Tokonda, Amba Terika, Qohaito) gesehen habe“²⁰.

Eduard Meyer antwortet am 15. April 1906 in einem nach Aksum adressierten Brief: „... daß Sie der Sache Herr werden und mit den Technikern gut auskommen werden, habe ich nie bezweifelt; hätten wir einen Mann wie Sie in Babylon, so würde da auch so manches anders gegangen sein“.

Nach der Rückkehr von der Expedition und einem Besuch bei Meyer in Berlin greift Littmann das Thema Spannungen unter dem (zumindest in der online-Version falsch wiedergegebenen) 4. Mai²¹ erneut brieflich auf, und

zwar in Zusammenhang mit der in Vorbereitung befindlichen Publikation des Vorberichts zur Expedition. Auszug: „... Ich mag mich täuschen, aber ich glaube doch, dass das wieder ein Anzeichen des Widerstandes ist, der mir von vorn herein von der technischen Seite entgegengebracht ist. Es wurde – wer weiss, ob nicht von anderer Seite her beeinflusst – während der ganzen Expedition auf Orientalisten und Philologen geschimpft u. s. w., was ich natürlich immer ignoriert habe“.

Fortsetzung in einem weiteren Brief vom 8. Juni aus Bremen (wohl Antwort auf einen nicht archivierten Brief): „Ich glaube Sie haben durchaus recht, wenn Sie schreiben, dass die Gereiztheit der Architekten gegen die Orientalisten auf Babylon usw. zurückgeht und dass da die Assyriologen viel verdorben haben. Ich habe es mir auch selber so zu erklären gesucht. Jedenfalls war es merkwürdig, dass mir als Orientalisten von vorn herein Mißtrauen entgegengebracht wurde und dass man oft ganz unprovokiert auf die Orientalisten schimpfte“.

Und noch deutlicher am 8. August, nunmehr aus Princeton, aber erneut in Zusammenhang mit der Publikation: „Krencker hatte mir jedoch von Reibereien mit von Lüpke geschrieben – Kr.

¹⁷ Littmann pflegte einen lebenslänglichen engen, freundschaftlichen Kontakt zu seinen Lehrern; zahlreiche Briefe von ihrer Hand sind in seinem Nachlass archiviert (Staatsbibliothek Berlin, NL 245).

¹⁸ Eduard Meyer (1855–1930), Althistoriker, Ägyptologe, Altorientalist, Hochschullehrer in Leipzig, Breslau, ab 1889 in Halle und ab 1902 in Berlin.

¹⁹ Gemeint sind Krencker und v. Lüpke.

²⁰ Es folgen Ausführungen zu einzelnen Inschriften, zu den Grabungsfortschritten sowie die Mitteilung, dass er einen Ruf nach Strassburg erhalten und angenommen habe.

²¹ Briefe Littmanns an Eduard Meyer aus den Jahren 1900 bis 1930, aus dessen Nachlass, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademiearchiv, Sign. 899; im Internet unter http://ag.geschichte.hu-berlin.de/site/lang_de/4278/Default.aspx veröffentlicht. Das dankenswerte DFG-Projekt geht bedauerlicherweise (Vorwort 2004) davon aus, dass sich ein Nachlass Littmanns „nicht ermitteln“ ließ. Tatsächlich befindet sich der umfangreiche Nachlass Littmanns in der Staatsbibliothek zu Berlin Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass 245. Kasten 21 enthält etwa 90 Briefe und Postkarten Eduard Meyers aus den Jahren 1901 bis zu seinem Tode 1930. Die nachfolgenden Zitate sind – mit freundlicher Genehmigung der Handschriftenabteilung – dieser Sammlung entnommen.

ist ein tüchtiger und vortrefflicher Mensch, aber sehr hitzköpfig und zuweilen wie es scheint etwas arrogant –, und ich wollte jetzt beim Auseinandergehen der Expedition noch mal wieder meine Vermittlerrolle spielen (die mir in Abessinien viel Undank und Ärgernis eingebracht hat, die aber die Sache gerettet hat)... Nachher wird es wohl wieder bei der Ausarbeitung²² nicht ganz glatt abgehen. Ich kam mit allen dreien ganz gut aus, dagegen Kr. auf der einen, v. L. und Kaschke auf der anderen Seite waren ein richtiges Damoklesschwert (schöner Vergleich!) für mich und den Erfolg der Expedition“.

Briefe von Littmann aus Aksum an seinen Lehrer Theodor Nöldeke²³ – dessen Nachfolge auf dem Straßburger Lehrstuhl für Orientalistik er gleich nach seiner Rückkehr aus Aksum antrat – sind in seinem Berliner Nachlass²⁴ nicht enthalten. Nöldeke bedankt sich jedoch unter dem 21. April brieflich nach Asmara für erhaltene Post und Littmanns Mitteilung, dass dieser am 30. April wieder in Asmara zu sein gedenke. Ohne auf etwaige Äußerungen Littmanns zum 'Innenverhältnis' der Teilnehmer einzugehen, schreibt er u. a.: „Sie müssen es vorzüglich verstehen, mit den Leuten umzugehen. Ich habe kaum gehofft, dass die Priester in Aksum Sie an die Inschriften heranlassen würden“²⁵.

Im Nachlass von Franz Praetorius²⁶ (Universität Halle) finden sich keine Briefe; in Littmanns Nachlass dagegen ein Brief von Praetorius vom 14. April, mit dem er bestätigt: „Ihren Brief habe ich Ende Februar erhalten, und heute bekomme ich Ihre Ansichtskarte aus Aksum. Vielen Dank! Der Wert der Ansichtskarte wird mir lebhaft zu Gemüt geführt... Alles was Sie schreiben, interessiert mich aufs höchste und macht mich auf die Resultate Ihrer Reise gespannt. Namentlich die Inschriften“²⁷.

ARBEITSORGANISATION IN AKSUM

Die Rekonstruktion der Arbeitsorganisation in Aksum erweist sich, obwohl auf die archäologischen Aufgaben beschränkt, als deutlich schwieriger; beschränkt, weil Littmanns und Kaschkes Bereiche im Rechenwerk keinen Niederschlag gefunden haben. Und schwieriger, weil Littmann teilweise unpräzise und unsystematisch unterschiedliche Angaben gemacht hat. Da jedoch als gesichert angesehen werden kann, dass die Einflussfaktoren während des gesamten Aufenthaltes unverändert blieben, kann

ein einheitliches, umfassendes und realistisches Rechenwerk für den gesamten Aufenthalt aufgemacht werden.

Der Zeitrahmen beginnt mit dem Ankunfts-tag, Freitag, den 12. Januar, und endet mit dem Aufbruch am Sonnabend, den 7. April; das sind 86 Kalendertage. Die archäologischen Arbeiten begannen am Montag, den 15. 1. und wurden am 5. 4. endgültig eingestellt. An Sonn- und Feiertagen herrschte Arbeitsruhe; neben 11 Sonntagen waren die vier äthiopischen Feiertage, nämlich Epiphanias am 19. 1., und drei Marienfeiertage am 29. 1., 28. 2. und 30. 3. sowie (natürlich) Kaisers Geburtstag am 27. 1. arbeitsfrei. Daneben gab es, wie Littmann vermerkt, „noch viele andere Feiertage“, aber die einheimischen Arbeiter weigerten sich nur an Marien Tagen zu arbeiten. Damit verblieben ganze 66 Arbeitstage; die Unterlagen gliedern sich in fünf Abrechnungszeiträume:

I	15. bis 26. Januar	10 Arbeitstage
II	30. Januar bis 10. Februar	11 Arbeitstage
III	12. bis 24. Februar	12 Arbeitstage
IV	26. Februar bis 24. März	23 Arbeitstage
V	26. März bis 5. April	10 Arbeitstage

Für die Zeiträume II, III und V liegen detaillierte Angaben vor; sie unterscheiden – gleichbleibend – zwei Kategorien von Arbeitern, nämlich Manntage à 1 und Manntage à 2 Franc, kurz MT. Darüber hinaus wurden „Zuschläge für bessere Arbeit“ gezahlt; daneben fielen in geringem Umfang Entgelte „für Wächter bei der Arbeit“ an. Für die Zeiträume I und IV hat

²² Gemeint ist hier sicher der spätere Hauptbericht.

²³ Theodor Nöldeke (1836–1930), Orientalist, Semitist, Hochschullehrer in Kiel und ab 1872 in Straßburg.

²⁴ Nachlass Theodor Nöldeke, Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Nachlass 246, Kästen 23 und 24 (von den Erben Littmanns zusammen mit dessen Nachlass überlassen – Littmann war mit der Enkelin Nöldekes verheiratet).

²⁵ Nachlass Littmann, Kasten 23.

²⁶ Franz Praetorius (1847–1927), Semitist und Hebraist, Hochschullehrer in Berlin und Breslau sowie ab 1893 in Halle; dort Äthiopistiklehrer Littmanns.

²⁷ Nachlass Littmann, Kasten 26. Der Brief ist als Anhang 4 im Wortlaut wiedergegeben.

Littmann dagegen lediglich die Gesamtkosten ohne weitere Differenzierung wiedergegeben. Geht man davon aus, dass die Konditionen gleich bleibend waren, ergeben sich, teilweise gerundet, folgende Ansätze:

	I	II	III	IV	V	I-V
MT1	220	334	600	1620	604,5	3378,5
Ø	22,0	30,3	50,0	70,4	60,4	
MT2	70	101	111	270	91	643
Ø	7,0	9,2	9,4	11,7	9,1	
Ø insg.	29,0	39,5	59,4	82,1	69,5	Σ 4021,5
Σ Taler	138,5	206	326,5	831	302,5	1804,5
Zuschläge	10	9	20	62	47	148
Wächter	7	3,8	14	37	9	70,8

Littmann erfasst in seinem eigentlich nur stenogrammartigen Arbeitstagebuch lediglich sieben größere „Grabungsstätten“²⁸. In der Reihenfolge des angegebenen Arbeitsbeginns, nummeriert mit 1 bis 7 und mit Littmanns Angaben zur Dauer der Arbeiten versehen, sind dies folgende „Einsatzorte“:

1.	Königsstühle	ab 15.01.	5 AT
2.	Grosse Stelen	ab 18.01.	14 AT
	Fundamentierungsarbeiten	ab 22.03.	8 AT
3.	Grab der Könige Kaleb und Gabra Masqal	ab 18.01.	41 + x AT
4.	Palast Enda Mika'el	ab 05.02.	11 + x AT
5.	Palast Enda Sem'on	ab 12.02.	9 + x AT
6.	Palast Ta'akha Maryam	ab 26.02.	34 AT
7.	sog. Grab Meneliks	ab 26.02.	11 AT

Summa summarum sind danach für die sieben Objekte 133 Arbeitstage belegt; bei drei der Objekte sind nachfolgend Schlussarbeiten erwähnt, aber kalendarisch nicht ausgewiesen. Eine grafische Verknüpfung von Ort, Zeit und Aufwand in Manntagen macht die im Verlauf des Aufenthalts wachsenden Volumina der archäologischen Arbeiten in Aksum deutlich (Abb. 1).

Die Aufzeichnungen Littmanns lassen erkennen, dass spätestens mit der Abreise Gebre-Selasses am 20. März Zeitdruck und Hektik wuchsen; an sich wünschenswerte Arbeiten

konnten nicht mehr oder nur oberflächlich durchgeführt werden, weil sich das vorzeitige Ende der Zeit in Aksum infolge der anhaltenden Unruhen in der Bevölkerung abzeichnete; die schützende und vermittelnde Hand des *dedjasmatsch* fehlte. Die Entscheidung für den frühzeitigen Abbruch war allerdings bereits am 15. März gefallen, als er mitteilte, dass er Aksum wegen anderweitiger Verpflichtungen für längere Zeit verlassen müsse. Er versäumte übrigens nicht, ein früher von Littmann erhaltenes „Darlehn“ in Höhe von 375 Talern noch vor seinem Aufbruch zurückzuzahlen, und er bestand darüber hinaus darauf, weitere zwanzig Taler, die er als Belohnung für eine aufgefundene Inschrift verauslagt hatte, aus eigener Tasche zu bezahlen (Tagebuch v. L. vom 20. März, S. 223–24). An diesem Tage ist übrigens auch, auf seine ausdrückliche Bitte, die Aufnahme entstanden, die ihn inmitten der vier Expeditionsmitglieder zeigt (Abb. 2).

Am 5. April wurden die Arbeiten endgültig eingestellt, und zwar mit einer Reihe von Zuschüttungen. Diese waren, wie übrigens alle Grabungen, reine „Handarbeit“. Außer Schaufeln, Spaten und Hacken gab es in Aksum keine Arbeitshilfen, nicht einmal Schubkarren zum Abraumtransport (bereits während der Vorbereitungen der Expedition in Berlin war festgestellt worden, dass die Mitnahme schweren Geräts wegen der Transportbedingungen im Landesinneren ausgeschlossen sei). Am 7. April war Aufbruch; die Lastkarawane hatte sich, wie v. Lüpke schreibt, auf 20 Kamele und etwa 25 Maultiere deutlich verschlankt, und bis Asmara wurde das Reisegepäck weiter reduziert: Der *dedjasmatsch* erhielt in Adwa (neben einer Reihe von Zeichnungen und Fotografien) zwei der sechs Zelte als Abschiedsgeschenk, und in Yeha wurde der Dorfälteste mit einigen Hacken und Schaufeln aus dem Fundus besänftigt; er hatte sich über den hohen Verpflegungsaufwand für die begleitenden Soldaten beklagt.

Der endgültige Abschied von Gebre-Selasse, dem Freund und Beschützer, fand also in Adwa statt, wo er sich wegen der bevorstehenden Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Ras Makonnen aufhielt. Er ließ es sich aber nicht nehmen, den Reisenden noch nach Yeha

²⁸ Nicht erwähnt und demzufolge zeitlich nicht zuzuordnen ist eine Fülle von weiteren zumindest untersuchten und aufgenommenen archäologischen Fundstellen, die im Expeditionsbericht rein fachlich behandelt werden.

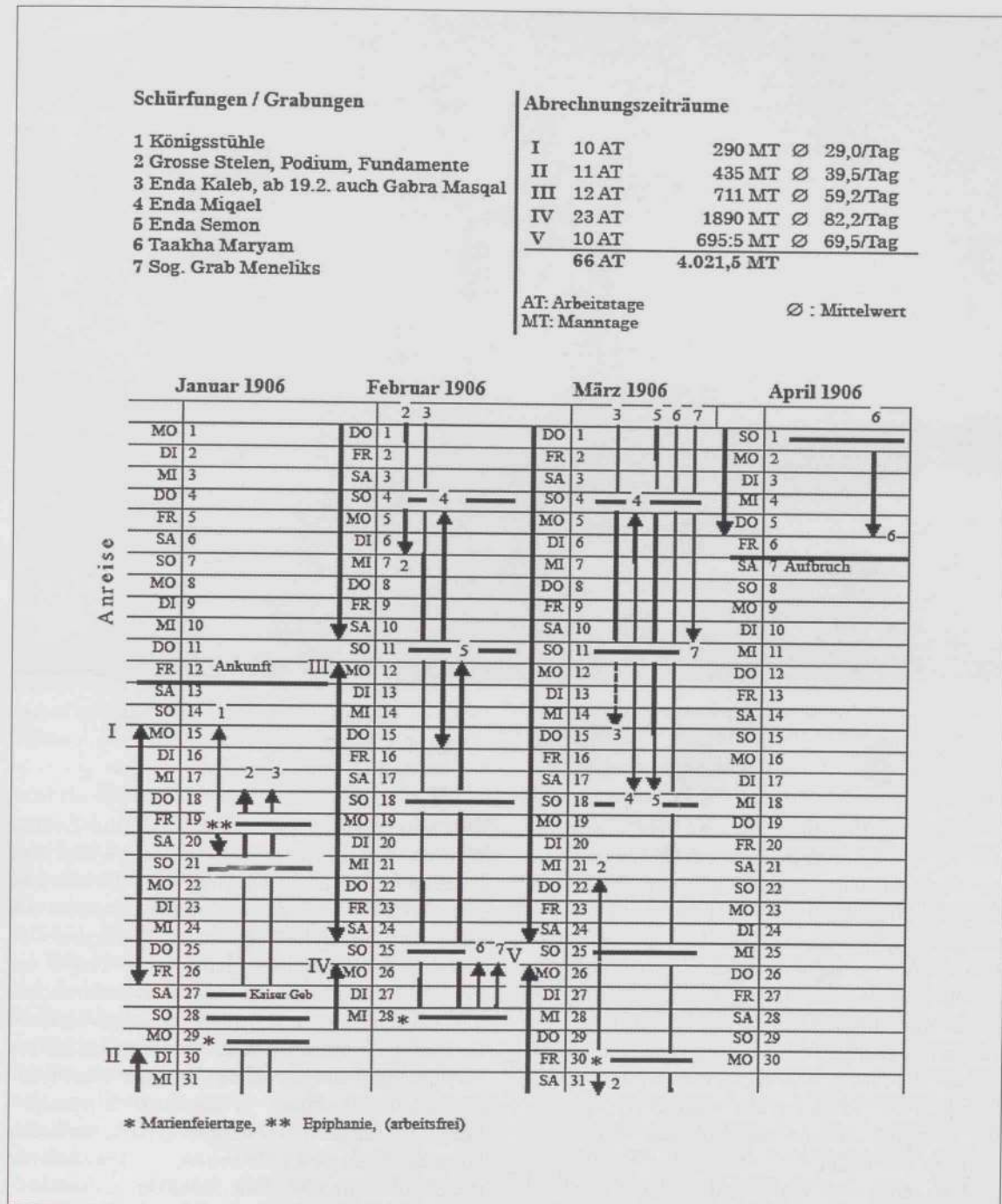


Abb. 1 Tabellarische Übersicht der archäologischen Arbeiten.

„zahlreiche Gastgeschenke“ bringen zu lassen: „Schaf und Ziege, Tetsch, Bier, Pfeffersosse, 100 Brote pp“. (Tagebuch v. L. vom 11. 4., S. 227).

Man hatte zwar von Aksum eine Reihe von Arbeitern mitgenommen; sie kamen jedoch, soweit ersichtlich, weder in Adwa noch nachfolgend in Debre Damo zum Einsatz, sondern erst in Yeha. Die dortigen Grabungen waren

wenig ergiebig, da, wie schon in Aksum, die Priesterschaft heftigen Widerstand leistete, der erst nach einigem Zeitverlust und nach Einschaltung des *dedjasmatsch*, der durch einen Boten unterrichtet worden war, 'gebrochen' werden konnte.

Grabungen im Umfeld des sabäischen Tempels verboten sich darüber hinaus wegen eines



Abb. 2 Der *dedjasmatsch* Gebre-Selasse inmitten des deutschen Team (Foto: DAE 144 = MBA Sep. 231.17).

großen christlichen Friedhofs. Da Littmann am 10. April ein Telegramm vom Gouverneur der Colonia Eritrea erhielt, das der Expedition verbot, „irgendwo auf italienischem Boden zu graben, ... musste denn Jaha unser letzter Grabungsort sein“ (Littmanns 'offizielles' Tagebuch, 1913). Am 12. April wurden die Arbeiter und die Vorarbeiter entlassen. Krencker verbucht noch 32 Taler für Arbeitslöhne in Yeha. Nicht mehr benötigtes Expeditionsgepäck wurde nach Adwa zurück verfrachtet, von wo die Gepäckkarawane auf direktem Wege nach Asmara aufbrach.

Littmann und Co. wurden damit für den Rest des Rückmarsches nur noch vom Koch, dem Dolmetscher Paulos, dem Arbeitsaufseher Enrico Passerini, den Dienern und dem 'Gehülfe' Kaschkas (sowie vermutlich seinem Jagdhund, über dessen Schicksal nichts vermerkt ist), begleitet, zu ihrem Schutz bis zur nahe gelegenen Grenze außerdem von abessinischen Soldaten.

Eine Zusammenschau für die Zeit in Aksum lässt wohl eindeutig erkennen, dass die in Asmara angeworbenen italienischen Vorarbeiter bzw. Arbeitsaufseher neben dem Dolmetscher Paulos zentrale Funktionen innehatten. Man

darf annehmen, dass sie mit Land und Leuten vertraut waren, Sprachkenntnisse in Tigrinya besaßen und damit für jegliche Tagesarbeit und -planung unverzichtbar waren. Da Littmann mit Sicherheit im archäologischen „Tagesgeschäft“ kaum präsent gewesen sein kann, bleibt die Frage unbeantwortet, wie insbesondere Krencker und v. Lüpke sich mit den italienischen Helfern verständigen konnten. Krencker war im Elsass zweisprachig aufgewachsen, sprach also französisch. Beide hatten in den zurückliegenden Jahren im Libanon Gelegenheit gehabt, arabische Sprachkenntnisse zu erwerben, v. Lüpke konnte dort seine französischen Schulkenntnisse vertiefen. In Äthiopien dürfte dies kaum hilfreich gewesen sein; italienische Sprachkenntnisse der beiden sind nicht überliefert.

Für den Marsch durch Eritrea und die dortigen Arbeiten der Expedition sind erstaunlicherweise kaum Ausgaben vermerkt: Es finden sich lediglich Arbeitslöhne für sechs Arbeiter, die vom 15. bis 28. April mit täglich 2 Franc (in summa 168 Taler) entlohnt wurden, für einen Eseljungen (13 Taler und 4,40 Taler für Futter) sowie vermutlich zwei Wächter für 17 Tage à 1,40 Franc (67,20 Taler). Dass diese Mannschaft bis zum Eintreffen in Asmara am

25. April z. B. auch Verpflegung brauchte, ist zwar anzunehmen, aber nicht überliefert oder belegt (die Berliner Rechnungsprüfer haben später lediglich, und auch dies fehlerhaft, die rechnerische Richtigkeit der Buchführung bescheinigt).

DIE AUFLÖSUNG DER EXPEDITION IN ASMARA

Grosse Teile der Ausrüstung, und zwar sowohl der bereits aus Berlin mitgebrachten als auch der Zukäufe in Asmara zu Beginn der Expedition, wurden dem dort ansässigen Handelshaus Gandolfi verkauft. Das ging, wie v. Lüpke festhält, nicht reibungslos über die Bühne: „Littmann und Krencker haben viel Schererei und Schweinerei mit dem Herrn Gandolfi. Herr Pescionti rächt sich an Krencker für dessen verschiedene Anhauchungen durch einige gehörige Grobheiten vor versammeltem Publikum“ (Tagebuch v. L. vom 29. 4., S. 234).

Für den Rücktransport nach Berlin verblieben dennoch 90 Kisten und Koffer; wir gehen sicher nicht fehl in der Annahme, dass dabei ein erheblicher Teil auf die fotografische Ausbeute – etwa 1000 belichtete Platten und Filme – sowie auf die dazugehörigen Gerätschaften entfiel. Eine am 6. September 1906 in Berlin erstellte und von Krencker quittierte Liste der Verkäufe und der erzielten Erlöse umfasst nahezu 100 Einzelpositionen mit mehreren Hundert Gegenständen, für die umgerechnet 2313,71 M. erzielt wurden.

Die mehrseitige Liste schließt mit einem die Reisenden umfassend exkulpierenden Hinweis: „Dass die durch den Verkauf vorstehend aufgeführter Gegenstände erzielten Preise in Anbetracht der Abnutzung der ersteren ihrem zeitigen Werte angemessen waren, wird hiermit bescheinigt“.

Auch die vier Teilnehmer konnten sich bedienen und taten dies mit zusammen immerhin 58 Positionen zu einem Restwert von 617,64 M.; auch die diesbezügliche Auflistung

wurde, allerdings erst am 15. Dezember 1906, von der Generaldirektion der Königlichen Museen rein vorsorglich mit der schon zitierten Sentenz abgesegnet.

Die Angelegenheit war damit aber noch nicht abgeschlossen. Die Generaldirektion hatte die – an sich nahe liegende – Idee, diese Verkaufserlöse z. B. für anstehende Ausgaben im Zusammenhang mit der Abfassung des Vorberichts und den Vorbereitungen des Hauptberichts zu nutzen, fand damit aber beim vorgesetzten Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten kein Gehör – wohl, weil die Kameralistik-Experten widersprochen hatten. Mit Erlass vom 7. Januar 1907 wurde die Generaldirektion belehrt: „Auf den Bericht vom 10. September vorigen Jahres... erwidere ich der Generalverwaltung der Königlichen Museen nach Benehmen mit dem Herrn Finanzminister, dass der Erlös aus dem Verkaufe der Ausrüstungsstücke der Mitglieder der Aksumexpedition dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bei der Generalstaatskasse gebührt und bei diesem durch Absetzung von den Ausgaben zu vereinnahmen ist. Eine Verwendung dieser Rückeinnahme zur Bestreitung weiterer Kosten der Expedition ist nicht zulässig. Für die anderweitige Bereitstellung der fehlenden Deckungsmittel wird Sorge getragen werden“. Die Angelegenheit war im Übrigen wichtig genug, um auch das Kaiserliche Zivilkabinett zu befassen.

Abschließend (s. Anhang 1) eine Gesamtchau über die Barausgaben der Expedition – einschließlich der An- und Abreise, von Berlin nach Berlin also: Der „Abrechnung der Aksum-Expedition 1905/06“, wohl von der Generaldirektion abgefasst, mit den geschilderten Monatsabrechnungen als Anlagen und von Krencker am 5. Juli 1906 unterschrieben, ist eine Aufschlüsselung der baren Mittel, „Einnahmen“ genannt, vorangestellt. Hier klärt sich im Übrigen, warum viele Ausgaben in der Colonia Eritrea und insbesondere in Abessinien in (französischen) Franc beglichen wurden²⁹.

²⁹ Insoweit hat man also Wechselkursgewinne nutzen können.

ANHANG 1

„... hatten in Abesss. den Wert

1. in Berlin empfangen:	125 Nap. ³⁰ – 2036,29 M.	2500,00 Frs.
2. in franz. Gold	30 Nap. – 488,70 M.	600,00 Frs.
3. 3000 Maria-Theresientaler	6570,00 M à 2,60 Frs.	7800,00 Frs.
4. Reisepauschquantum an Dr. Kaschke, v. Lüpke, Krencker, das von den einzelnen an die Kasse in Abessinien abgeführt und dort in den Monatsrechnungen verrechnet ist à 500 M.(=) 1500,-- à 1,25 Frs. = 1.875,--Frs.		
5. Accredativ bei A. de Mare in Massaua		
1900 E[ngl]. £ – 39000 M.		
Davon sind abgehoben:		
am 30. 12. 05	560 £ nach Wechsel	13 930,--
am 29. 04. 06	890 £ + 9 £ nach Wechsel	22 250,--
Es verbleiben bei A. del Mare		
1900 – (560 + 890 + 9) = 441 £		

48 955,-- Frs.

Den vorstehend in Einzelheiten dargestellten Barausgaben während der Expedition in Höhe von 44 964,58 Franc wurden weitere Beträge zugeschlagen:

Je 2 Gehälter für April und Mai an Kaschke, v. Lüpke und Krencker		
$2 \times 3 \times 600 = 3600$ M. =		4500,00 Frs.
An Littmann Ausrüstungsgeld	2000 M. =	2500,00 Frs.
Zuschlag zur Remuneration	1500 M. =	1875,00 Frs.
Die beiden letzteren Beträge sind erhöht wegen Verzicht auf Gehalt gem. Schreiben der Generalverwaltung an Littmann.		

Ausgaben, die nicht mehr nachgewiesen werden können:	329,59 Frs.
Gesamtausgabe	54 169,17 Frs.

Ausgegeben sind	54 169,17 Frs.
Eingenommen sind	48 955,-- Frs.
Mithin Mehrausgabe	5214,17 Frs.
	= 4171,34 M.

Die Richtigkeit der Abrechnung bescheinigt
Berlin, den 5. Juli 1906.
Krencker, Regierungs-Baumeister

³⁰ Napoleon, franz. Goldmünze.

ANHANG 2: ABSCHRIFT DES SCHREIBENS DER GENERALVERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN VOM 24. APRIL 1906 AN DAS UNTERRICHTSMINISTERIUM MIT MEHRF. AN AUSWÄRTIGES AMT.

Abschrift zu U IV. 1941³¹.
General-Verwaltung

der Königlichen Museen

Berlin C. 2., den 24. April 1906

Nr. II. 705/06.

Betrifft:

Expedition nach Aksum.

Euerer Exzellenz beehrt sich die General-Verwaltung in der Anlage Abschrift eines Berichtes des Leiters der Aksum-Expedition, Dr. Enno Littmann, zur hochgeneigten Kenntnis ganz gehorsamst vorzulegen.

Wie aus dem Berichte hervorgeht, hat die Expedition voraussichtlich am 7. d. Mts. Aksum verlassen und es muß weiter angenommen oder doch zum mindesten mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sie sich z. Zt. bereits trotz des ablehnenden Erlasses Euerer Exzellenz vom 22. März dieses Jahres – U IV. Nr. 1307 –, zwecks Vornahme der geplanten Rekognoszierungsreise auf dem Gebiete der italienischen Colonia Eritrea aufhält. Daß dies der geschehenen Weisung zuwider hat geschehen können, erklärt sich durch das unglückliche Zusammentreffen einer Reihe von Umständen, insonderheit aber dadurch, daß die Expedition durch die in dem überreichten Bericht geschilderten Unruhen in Aksum gezwungen worden ist, ihren dortigen Aufenthalt wider Erwarten früh abubrechen. Hierdurch ist es bewirkt worden, daß ein in Verfolg des angezogenen Erlasses Euerer Exzellenz vorn 22. März dieses Jahres – hier eingegangen am 23. März – am 26. März abgesandtes Schreiben der General-Verwaltung, das den Expeditionsleiter eingehend über die Gründe der ablehnenden Haltung Euerer Exzellenz unterrichtet hätte, die Expedition wahrscheinlich nicht mehr in Aksum angetroffen hat. Ob es ihr nachgesandt werden, und selbst dies vorausgesetzt, sie noch rechtzeitig erreichen wird, ist zum mindesten sehr zweifelhaft.

Muß aber hiernach mit der starken Möglichkeit gerechnet werden, daß die Expedition nicht in den Besitz des Schreibens der General-Verwaltung vom 26. März dieses Jahres gelangt ist, so würde hierin allein doch noch keine Erklärung und noch weniger eine Entschuldigung für den Leiter der Expedition dafür liegen, daß er die geplante Rekognoszierungsreise durch die Ruinen der italienischen Colonia angetreten hat. Wenn Dr. Littmann gleichwohl diesen Entschluß gefaßt hat, so ist dies auf das Hinzukommen eines Irrtums zurückzuführen. Am 28. März dieses Jahres hat nämlich Dr. Littmann telegraphisch hier angefragt, „ob Antrag vom Januar bewilligt sei.“

Die am 29. März hierauf erteilte gleichfalls telegraphische Antwort der General-Verwaltung lautete: „Nicht bewilligt, Brief unterwegs“. Diese Antwort hat nun, wie aus dem überreichten Bericht hervorgeht, Dr. Littmann so aufgefaßt, als ob die beantragte Ausdehnung der Expedition nur aus Mangel an verfügbaren Mitteln nicht bewilligt sei, und da ihm diese Mittel infolge der wider Erwarten notwendig gewordenen Abkürzung des Aufenthaltes in Aksum nunmehr ohne eine Etatsüberschreitung zu Gebote standen, glaubte er, seinen Plan ohne weitere Bedenken zur Ausführung bringen zu dürfen.

³¹ Sämtliche Sperrungen wurden von der Redaktion aufgehoben.

Es entsteht nun die Frage, ob und inwieweit es angesichts der ablehnenden Haltung der italienischen Regierung geboten erscheint, noch einen Versuch zu machen, die Expedition an der Ausführung ihres Planes zu hindern.

Die General-Verwaltung ist hierzu jedenfalls nicht in der Lage, da es gänzlich ungewiss ist, wo die Expedition sich zur Stunde befindet. Nur soviel kann dem Berichte des Dr. Littmann entnommen werden, daß sie hofft, bereits am 30. d. Mts. wieder in Asmara einzutreffen. Dagegen steht es nicht einmal unbedingt fest, ob die Expedition dann bereits die ihr interessanten Ruinen der Colonia Eritrea durchforscht haben wird oder nicht. Nach der geographischen Lage Aksums einer- und Asmaras andererseits, sowie nach der von Dr. Littmann angegebenen Zeitdauer der Reise von Aksum nach Asmara — 23 Tage — wird dies allerdings angenommen werden können, da die direkte Reise von Aksum nach Asmara kaum mehr als 5 Tage beanspruchen dürfte. Immerhin aber ist es auch möglich, daß die Expedition statt des unmittelbaren Weges Umwege auf abessinischem Boden macht, und die längere Reisedauer hierdurch ihre Erklärung findet.

Euere Exzellenz kann die Generalverwaltung nach alledem nur bitten, das Auswärtige Amt über die Lage der Sache hochgeneigtest in Kenntnis setzen und ihm gleichzeitig anheim stellen zu wollen, die italienische Regierung zu benachrichtigen, damit diese in die Lage versetzt wird, bei ihren Lokalbehörden diejenigen Schritte zu ergreifen, die ihr etwa noch geeignet erscheinen sollten, die geplante Rekognoszierungsreise zu verhindern.

Der kommissarische General-Direktor.
In Vertretung.
(gez). Bosse.

An den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hier.

ANHANG 3 LITTMANN'S 'MONATSBERICHT MÄRZ 1906' AUS AKSUM.

Abschrift

Deutsche Aksum-Expedition.

Monatsbericht März 1906.

Der verehrlichen General-Verwaltung der Königlichen Museen zu Berlin erlaube ich mir ergebenst folgenden zusammenfassenden Bericht über die Tätigkeit der Deutschen Aksum-Expedition während des Monats März 1906 vorzulegen.

Der Monat März ist für die Expedition ein sehr arbeitsreicher und nach allen Seiten hin recht erfolgreicher gewesen. Der Gesundheitszustand der Expeditionsmitglieder war stets durchaus befriedigend. Das Verhältnis zu den Vertretern der abessinischen Regierung war stets dasselbe freundliche wie in den früheren Monaten; dagegen hat sich die Stellung zu den Einwohnern und Priestern von Aksum, die nicht nur in Abessinien als fanatisch, ignorant und außerordentlich fremdenfeindlich bekannt sind, mehr und mehr verschlechtert.

Die Arbeiten verteilen sich im einzelnen wie folgt:

1. Epigraphische Arbeiten.

Die im vorigen Berichte erwähnte, bisher ganz unbekannte altäthiopische Königsinschrift wurde kopiert, abgeklatscht und photographiert. Ebenfalls die bereits von Rüppell kopierte heidnische Königsinschrift, die bisher versteckt gehalten war und die endlich nach langem Bemühen in diesem Monate gefunden wurde. Ferner wurden kleinere Inschriften und Fragmente in Aksum und an der Kirche des heil. Lucanus auf einem nahe gelegenen Berge bearbeitet.

2. Grabungen.

Herr Krencker hat die begonnenen Arbeiten mit großem Erfolge weiter und zu Ende geführt. An mehreren Stellen war die Sachlage sehr schwierig, so daß Schürfungen nicht genügten, sondern wirkliche Grabungen vorgenommen werden mußten.

Es sind ausgegraben und, soweit es überhaupt im Rahmen der Expedition möglich war, klar gestellt:

- a, sämtliche sog. Obeliskten;
- b, sämtliche sog. Königsstühle;
- c, zwei Königsgräber, nach der Tradition von Kaleb und Gabra Masqal;
- d, das sog. Grab des Menelik, Sohnes der Königin von Saba;
- e, ein kleinerer Tempel;
- f, ein etwas größeres Heiligtum oder Palast;
- g, ein sehr großer Gebäudecomplex, vielleicht die Königsburg von Aksum;
- h, das Fundament einer Kolossalstatue.

Ferner wurde festgestellt, daß noch drei andere große Bauten unter der Erde liegen, die von unserer Expedition nicht in Angriff genommen werden können.

3. Photographien, Topographie.

Alle Ruinen, Grabungsstätten, Inschriften, sowie sonstige Altertümer sind vollständig photographiert. Außerdem hat Herr von Lüpke viele Aufnahmen von Aksum und Umgebung, von modernen Bauten, von abessinischen Typen, und vor allem – was noch keinem Europäer vor uns geglückt ist – von einigen Tempelschätzen sowie vom Inneren der Kirche gemacht. Ferner

wurde Aksum und Umgegend vom Grabe Meneliks im W. bis zu den Kirchen von Lucanus und Pantaleon im N. und O. topographisch aufgenommen.

4. Linguistik, Ethnographie, Sammlungen.

Die Ge'ez-Sprache wurde nach der Tradition der einheimischen Gelehrten studiert und phonetisch aufgezeichnet. In Tigrīna-Sprache habe ich viele Rätsel, Sprichwörter, Fabeln, Erzählungen, Traditionen gesammelt und mir erklären lassen.

Herr Kaschke hat ziemlich umfangreiche ethnologische Sammlungen gemacht und eine große Anzahl von Liedern in amharischer, tigrinischer und arabischer Sprache phonographisch aufgenommen.

An Handschriften habe ich bisher ca. 150 Bücher und 170 Zauberrollen aufgekauft. Sehr wichtige Sachen sind nicht darunter. Mit Erlaubnis des Museums werde ich einige davon selbst behalten und andere der amerikanischen Universität, in deren Auftrage ich zuerst nach Abessinien gegangen bin, zur Verfügung stellen. Zwei Handschriften enthalten jedoch viele Illustrationen, die für die altchristlich-byzantinische Abteilung des Museums von Interesse sein dürften. Im übrigen haben wegen völligen Mangels an Gegenständen keine altchristlichen Sammlungen angelegt werden können.

Bei den Grabungen sind jedoch zwei Gemmen, sowie eine kleine Anzahl von Silber- und Kupfermünzen gefunden worden.

Da uns der Dedschasmatsch Gabra-Sellase vor seiner Abreise von Aksum, die am 20. März stattfand, mitteilte, er werde noch ca. 3 Wochen im Lande sein und uns zu verstehen gab, daß er nur während der Zeit wirklich für unsere Sicherheit aufkommen könne, mußten wir uns entschließen, einen Tag für unsere Abreise festzusetzen. Als solcher wurde der 7. April bestimmt. Wir rechneten immer damit, daß wir die Rückreise über Yeha, Debra Damo, Matara, Amba Terika, Tokonda, Cohaito machen würden. Diese Reise ist zum Abschlusse unserer Studien sowie zur Beurteilung der Frage, ob sich eine weitere Expedition lohnen werde, absolut notwendig. Da jedoch die Mehrkosten von ca. 2500 Mark nicht bewilligt sind nach dem Telegramme, das am 31. März hier eintraf, da ferner eine Antwort auf meinen am 5. Januar abgesandten Brief bisher noch nicht angekommen ist, so haben wir uns entschlossen, die Reise im Rahmen der bewilligten Gelder zu unternehmen. Es kommt dazu, daß augenblicklich an eine Fortsetzung unserer hiesigen Arbeiten nicht zu denken ist. Der Dedschasmatsch zieht demnächst nach Schoa und läßt gewissermaßen das als unruhigste Provinz Abessiniens bekannte Tigre den Rebellen offen. Außerdem ist gestern zum zweiten Male gegen uns die Sturmglocke geläutet worden, und ganz Aksum, Priester und Volk, war im Aufruhr gegen die Fremden. Die Weiber zogen Gebete singend (O Gott, erbarme Dich unser) um das Dorf herum, wie es zu Kriegszeiten und bei großen Mordtaten zu geschehen pflegt. Wir haben alles getan, was in unseren Kräften stand, um uns mit Priestern und Volk zu verständigen; aber der seit vielen Jahrhunderten hier tief eingewurzelte Fremdenhaß läßt sich nicht mit einem Male ausrotten. Da der Erfolg der ganzen Expedition auf dem Spiele steht, werden wir also am 7. April aufbrechen und hoffen am 30. April wieder in Asmara einzutreffen.

Die am 27. Februar abgesandte Quittung über 39000 M können Herr Krencker und ich leider nicht unterschrieben zurückschicken, da der wirklich in Massaua zu zahlende Betrag nur 29000 Mark beträgt und da auch dieser Betrag noch nicht abgehoben worden ist. Sowie der in Massaua zur Verfügung stehende Betrag abgehoben ist, werden wir uns beeilen Quittung darüber einzusenden. Ich möchte noch bemerken, daß die Firma del Mar in Massaua uns ausgesucht unhöflich behandelt und uns viel Schwierigkeiten gemacht hat.

gez. Enno Littmann

ANHANG 4: BRIEF VON FRANZ PRAETORIUS AN E. LITTMANN VOM 14. 4. 1906.

Halle 14. Apr. 06

Gehrter Herr College!

Ihren Brief habe ich Ende Februar erhalten, und heute bekomme ich Ihre Ansichtskarte aus Aksum. Vielen Dank! Der Wert der Ansichtskarte wird mir lebhaft zu Gemüt geführt. Auf dem Hintergrund der Karte erblickt man rechts die alte **ገበዘ: አክሱም:** aus weissen Steinen gebaut, links die Obelisk **ሐውልት:**. Alles was Sie schreiben interessiert mich aufs höchste und macht mich auf die Resultate Ihrer Reise gespannt. Namentlich die Inschriften!

Sie schreiben nichts von Ihrer Zukunft. In einigen Zeitungen stand, Sie gingen als a.o. nach Strassburg, aber niemand weiss etwas genaues. Und vor wenigen Tagen kam ein Brief Ihrer Schwester, dass Sie in Princeton als Prof. ord. blieben. Wie dem auch sei, herzlichen Glückwunsch! Freilich tut es mir leid um Lidzbarski, der wieder leer auszugehen scheint.

Ich war in den Ferien beschäftigt mit Mehri und Sokotri-Studien, als mir plötzlich ein Licht erschien über den Ursprung des kanaanäischen (phönizischen) Alphabets. Damit bin ich jetzt beschäftigt. Ich glaube, ich habe es in der Hauptsache raus.

Den verrückten Glaser habe ich bei Gelegenheit wieder mal ermahnt, seine Polemiken auf andere Tonart zu stimmen. Darauf hat er mir eine unverschämte Postkarte geschrieben und rechnet mich jetzt auch zu seinen Feinden. Dem Manne ist tatsächlich nicht zu helfen!

Mit besten Wünschen

Ihr

ergebenster

F. Praetorius

SUMMARY

The four members of the German Aksum Expedition were challenged with an extremely heavy programme of work. Although the expedition was initially planned to last at least four months in Aksum, it decreased to less than three due to problematic circumstances locally. Of the 86 calendar days only 66 were actual working days – partly because of a number of local public holidays. However, measured by the results, the achievements of the expedition deserve unreserved admiration.

Most of the written documentation has been lost, in particular during the 1939 - 1945 war. Neither the two preserved diaries from Enno Littmann and Theodor v. Luepke, the "preliminary report" from 1906, nor the – four volumes long – report about the German Aksum expedition from 1913 contain details about the daily routines and organisation of work. Hints about the daily routines and in particular the work diary of the archaeologist Daniel Krencker are missing. We can take for granted that neither Littmann nor Kaschke were involved in archaeological activities at any time. Also v. Luepke was mainly occupied as a photographer, as well as with making architectural recordings and with topographic duties.

Therefore, we have to assume that all archaeological duties, the excavations and their organisation were burdened upon Krencker.

One of the few preserved documents are the monthly accounts on the cash spendings that Littmann and Krencker produced. They contain details about the number of employed workers and their salaries. It can be assumed that these workers were mostly, or even en-

tirely, employed in the field of archaeological excavations, under the sole supervision of Daniel Krencker. According to the identified information, there was a different number of employees in the five recorded time periods. At the start of the archaeological work, there were approximately 29 workers employed per day, with a peak of 82 workers and towards the end of the project 69 per day.

If one considers that Krencker organised and supervised up to four locations simultaneously, his achievements are even more admirable.

LITERATUR

- Koppe, R.
2006 Das Reisetagebuch von Theodor von Lüpke. In: St. Wenig (Hrsg.). In kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Bd. I: Die Akteure und die wissenschaftlichen Unternehmungen der DAE in Eritrea. Forschungen zur Archäologie Außereuropäischer Kulturen 3.1: 201–238. Aichwald.
- Lüpke, H. v.
2006 Vorbereitung, Marschbefehl, Reisekasse und Littmanns Schlussbericht. In: St. Wenig (Hrsg.) In kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Bd. I: Die Akteure und die wissenschaftlichen Unternehmungen der DAE in Eritrea. Forschungen zur Archäologie Außereuropäischer Kulturen 3.1: 239–260. Aichwald.